

schen Niederlande nicht nur neu erlangen, sondern eine solche Position sogar allmählich ausbauen konnte. Zwar blockierte seither die Niederländische Republik die Scheldemündung, hielt sie sogar bis 1794 geschlossen, aber Antwerpens Handel wurde dadurch nicht hermetisch unterbunden. Kontinuierlich schwer getroffen blieben nur Schifffahrt und Werftengewerbe der Stadt, wie es Rubens in seiner Allegorie ‚Mercurius abiturienti‘ von 1635 anlässlich des Einzugs des Kardinalinfanten verbildlicht hat⁵². Der Frachtverkehr des flämisch-spanischen Handels lief mit Umladen über seeländische Häfen. Im Bereich der spanischen Niederlande selbst vollzog sich der Handel über Land und durch Kanäle ungestört — soweit es Gewerbeerzeugnisse aus Antwerpen betraf. Zu den Handelsgütern zählten auch Kunstwerke. Derartige relative Prosperität erklärt, warum die Maler Antwerpen nicht verließen. Sie konnten hier weiterhin arbeiten und dennoch, wie ihre Mitbürger der früheren besseren Arbeitsbedingungen sich erinnernd, ihre volle Wiederherstellung herbeisehnen. Daher bildete die Aufhebung der Blockade von Schelde und flämischer Küste und damit die Rückkehr zum ehemals ungehinderten weltweiten Handel in den Verhandlungen zum Vertrag von 1609 eine zentrale spanisch-südniederländische Forderung. Obgleich sie nicht durchgesetzt werden konnte, wurde der ‚Waffenstillstand von Antwerpen‘ gerade auch in der Scheldestadt begeistert aufgenommen⁵³; in ihren Bürgern oder in Flandern läßt sich auch die Zielgruppe des Bildes vermuten.

Antwerpen war des Krieges überdrüssig. Die Bürger begrüßten den Waffenstillstand, denn schon die begrenzte Laufzeit der Einstellung von Feindseligkeiten war für sie Gewinn. Übermächtig blieb das

Verlangen nach einer dauerhaften Entspannung. Diese Erwartung, aber auch Mißtrauen gegenüber dem vorläufigen Übereinkommen spiegelte das Bild ebenso wie die Frage, ob der Janustempel dauerhaft geschlossen werden könne⁵⁴. *Waffenruhe war erreicht, wie aber läßt sich wahrer Friede stiften, lautete das Problem*, das sich als historischer Dokumentensinn des Gemäldes erkennen läßt.

Für die Zeitgenossen erschien die Macht der spanischen Monarchie ungebrochen⁵⁵. Die Madrider Regierung hatte sich einer zeitbedingten politischen Lage angepaßt. Zu befürchten stand, daß Spanien diesen Zustand dauerhaft zu akzeptieren nicht gewillt war. Wesentliche spanische Forderungen gegenüber der Niederländischen Republik hatten nicht durchgesetzt werden können, die überseeischen Besitzungen der Krone waren sogar vom Waffenstillstand ausgeschlossen worden. Daß zugleich der spanische Wille, weiterhin imperiale Politik zu verfolgen, unerschüttert war, blieb allgemeine Überzeugung. In der Überschätzung Spaniens wurzelte die Furcht vor einer habsburgischen Universalmonarchie. Sie verkörperte das Streben nach einer Universalherrschaft, deren Friedensvorstellung die ‚pax austriaca‘ war. Die vom spanischen Sendungsbewußtsein getragene Idee besaß ihre zentralen Kategorien in den Begriffen ‚pax et imperium‘. Gerade diese Koppelung von Frieden und imperialer Aufgabenwahrnehmung ließ nicht nur die Waffenruhe begrenzt, sondern auch einen dauerhaften Ausgleich unmöglich erscheinen. Diesen Friedensvorstellungen Madrids konnten sich für Flandern trotz ihrer formalen Souveränität die Erzherzöge Albert und Isabella nicht entziehen.

Antwerpens Bürger hatten sich mit der